

Willst Du Bäuerin werden? : Die Frau des Bauernhauses heute

Autor(en): **Braumann, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **42 (1987)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ken mehr. Dieser Geist schafft in unseren Reihen ohne grosse Worte ein Verhältnis, da die Furcht keinen Platz mehr hat.

Sorgen wir dafür, dass dieser Geist das Zusammenleben und die Arbeit in unseren Reihen trägt, dann wird auch kein verschiedenes Denken die einzelnen auseinanderbringen.

Willst Du Bäuerin werden?

Die Frau des Bauernhauses heute

Es ist noch gar nicht lange aus, da trafen sich einige junge Bauern, die sich noch aus den Jahren der Fachschule her kannten und sich nun lange nicht mehr gesehen hatten, bei der grossen herbstlichen Nutzviehversteigerung. Ihr Wiedersehen wollten sie noch mit einem kurzen Zusammensein in der Gastwirtschaft feiern. Sie waren alle drei seit einigen Jahren nun selber Bauern.

«Wie schaffst du es jetzt?» fragte Hans, der Ältere von ihnen. «Ist dein Traum vom rechten Bauersein in Erfüllung gegangen?»

Jörg, sein Gegenüber, nickte eifrig. «Nicht alles hat sich so entwickelt, wie ich mirs in meinen Schuljahren vorstellte. Aber ich möchte doch nichts anderes als ein Bauer sein!»

Nur der Peter, der Dritte im Kreis, schüttelte trübselig den Kopf. «Bauer bin ich wohl, aber mir fehlt noch die Bäuerin dazu!»

Die Freunde lachten. «Bist du immer noch der Trau-mich-Nicht, der kein Mädchen anzureden wagt, oder bist du in deinen Wünschen an eine richtige Bäuerin, die ganz genau zu dir passen soll, so ausgestochen?»

Aber der Angesprochene ging auf die Spässe der Freunde nicht ein. «Nicht das eine und auch nicht eure andere Vermutung ist schuld daran! Die Elsi hab ich schon lange heimlich verehrt, als sie noch drüben bei unserm Doktor und seiner Frau Haushaltshilfe gewesen war. Ich bin ihr noch in die Stadt nachgegangen und hab sie dort ernsthaft gefragt, weil sie ja doch ein Bauernkind war.»

Hans lächelte ihm nachsichtig zu. «Du bist wohl zu spät gekommen bei deiner erhofften Traumfrau?»

«Gar nicht die Rede davon!» widersprach Peter. «Aber die Entscheidung, heute noch Bäuerin zu werden, müsste sie noch sehr überle-

gen. Wenn sie an ihre Mutter denke, die überhaupt nie aus der Arbeit kam – und an mir hätte sie gar nichts auszusetzen – bei dieser Antwort sind ihr sogar die Augen ein wenig feucht geworden.»

Die Freunde schwiegen eine Weile. «Und andere Mädchen?»

Peter lachte bitter. «Eine zog die Brauen hoch: ‚Nur eine Bäuerin sein?‘» – Und bei einer dritten Bekannten wagte ichs gar nicht anzudeuten, welches Gespräch ich mit ihr angefangen hätte!»

Die Freunde aus der Schulzeit lachten noch ein wenig, aber im ganzen war es auch ihnen eher nach tiefer Enttäuschung zumute. Sie trennten sich bald darauf, und sie wussten ihm auch keinen andern Rat als: «Gib es nur nicht auf, dann findest auch du noch deine rechte Bäuerin!» –

Peter fuhr von dieser Begegnung sehr nachdenklich heim. Ist die Lebenssituation in der Gegenwart für eine Bäuerin so schwierig geworden, dass so viele Landmädchen den Mut verloren, selber diesen Beruf zu ihrer Lebensaufgabe zu machen?

In den vergangenen Jahrzehnten des überschnellen Wandels einer marktfernen Bauernwirtschaft zur marktorientierten Produktion stiegen die Arbeitsansprüche an die Frau auf dem Hofe weit mehr noch als jene an den Mann als Bauer. Sie wurde aus ihrem bisherigen Zentrum des Haushalts in immer mehr Aufgaben ausserhalb Küche und Kindererziehung hineingedrängt. Die neuen Landwirtschaftsmaschinen, die in den Zeiten einer sich stürmisch aufwärts entwickelnden Weltwirtschaft angeschafft werden mussten, betrafen vor allem die Feld- und Ackerwirtschaft. Die im Vergleich zur Industrie niedrigen Reallöhne für Knechte und Mägde, wobei die kostenlose Verpflegung und Wohnungsbeschaffung fast nie mitgezählt wurde, verlockten viele junge Landmenschen zu angestrebten Diensten in Büro und Industrie. Das Land entleerte sich so unvermutet und rasch von den Arbeitskräften in Küche und Feld, dass vor allem die Bäuerin unter der Last immer neu übertragener Aufgaben fast zusammenbrach. Alle bisherigen dienstbereiten Helferinnen verliessen sie, ohne dass sich die Arbeiten in Küche und Stall durch maschinelle Hilfen so rasch und umfassend erleichtern liessen.

Am stärksten aber traf es die Bauersfrau, dass zuletzt auch die Bauern aus Höfen mit geringerer Grösse noch zusätzliche Arbeit ausserhalb des Bauernhofes suchten und fanden. Viele der heute nun schon älteren Frauen fragen sich jetzt noch manchmal betroffen, wie sie überhaupt diese Zeiten körperlich, aber auch seelisch hatten überstehen können.

Zugleich fing mit dieser erzwungenen Umstellung auch eine innere geistige Befreiung von manchen bisher stumm ertragenen und seit jeher ohne Frage gewohnten Belastungen und Zurücksetzungen der Frau gegenüber dem Mann als entscheidender Herr auf dem Gute an. Der nun auftretende Zwang zur Mitsprache auch in wirtschaftlichen Fragen ausserhalb des Haushalts weckte auch in der Frau ein höheres Mass der Mitverantwortung. Nicht jede Bäuerin war einer solchen – meist ohne vorausgegangene Fachschulbildung – sogleich gewachsen. Die Folgen zeigten sich als ständige Erschöpfung und seelischer Druck auf Arbeitsfreude und Stimmung.

Die heranwachsenden Bauernmädchen, die in jenen Jahren erst die Schule besuchten, mussten unwillkürlich Vergleiche anstellen, um wieviel besser es doch die Frau in einem städtischen Dienstleistungsberuf, in Geschäften oder in Büros, hatte als die überbelastete bäuerliche Mutter zu Hause. Und so wandelten sich, kaum deutlich recht bewusst, die Berufswünsche der jungen Landmädchen für ihr zukünftiges Leben.

Noch viel weniger deutlich und klar erkannten sie den Preis, der für eine solche grössere Daseinsfreiheit geleistet werden musste. Sie konnten ja noch nicht erlebt haben, wie ein Dasein als unbedeutendes Rädchen in einem unüberschaubaren, ständig gleich ablaufenden Betrieb bald auch wieder oft an der Lebensfreude nagte, ja, oft auch eine solche Zukunft ohne Sinn erscheinen liess!

Saint-Exupéry, ein grosser Dichter und Philosoph, sagte einst: «Es gibt nur ein wahres Problem auf der Welt: jedem Menschen die Sinnbedeutung seines Lebensdaseins zu erhalten!»

Diese aber wird in keinem Lebensberuf, gar einer Frau, so sinnvoll zu entdecken möglich, als gerade im Beruf einer Bäuerin! Denn wer Leben und Natur pflegt und erhält, der schafft für immer mit am göttlichen Schöpfungswerk selber! Seit Technik auch weithin in Küche und Haushalt dienstbar gemacht werden kann, muss auch die Arbeitssituation der Bäuerin wieder so geschaffen werden, dass die Bauersfrau als pochendes Herz des Hauses ihr Daseinsglück findet! Als Peter, der junge Bauer, soweit mit seinem Zukunftsplanen gekommen war, wuchs ihm auch wieder neue Hoffnung. Und er sprach wie nach einer Erleuchtung zu sich selber: «Und ich will Elsi doch noch einmal fragen: ,Willst du Bäuerin werden?’» . . .

Franz Braumann